Zum goldenen Priesterjubiläum von Abt Basilius Niederberger

Autor(en): **Hänggi, Anton / Bösch, Leonhard / Mauritius, Prior**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **48 (1970)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1031036

Nutzungsbedingungen

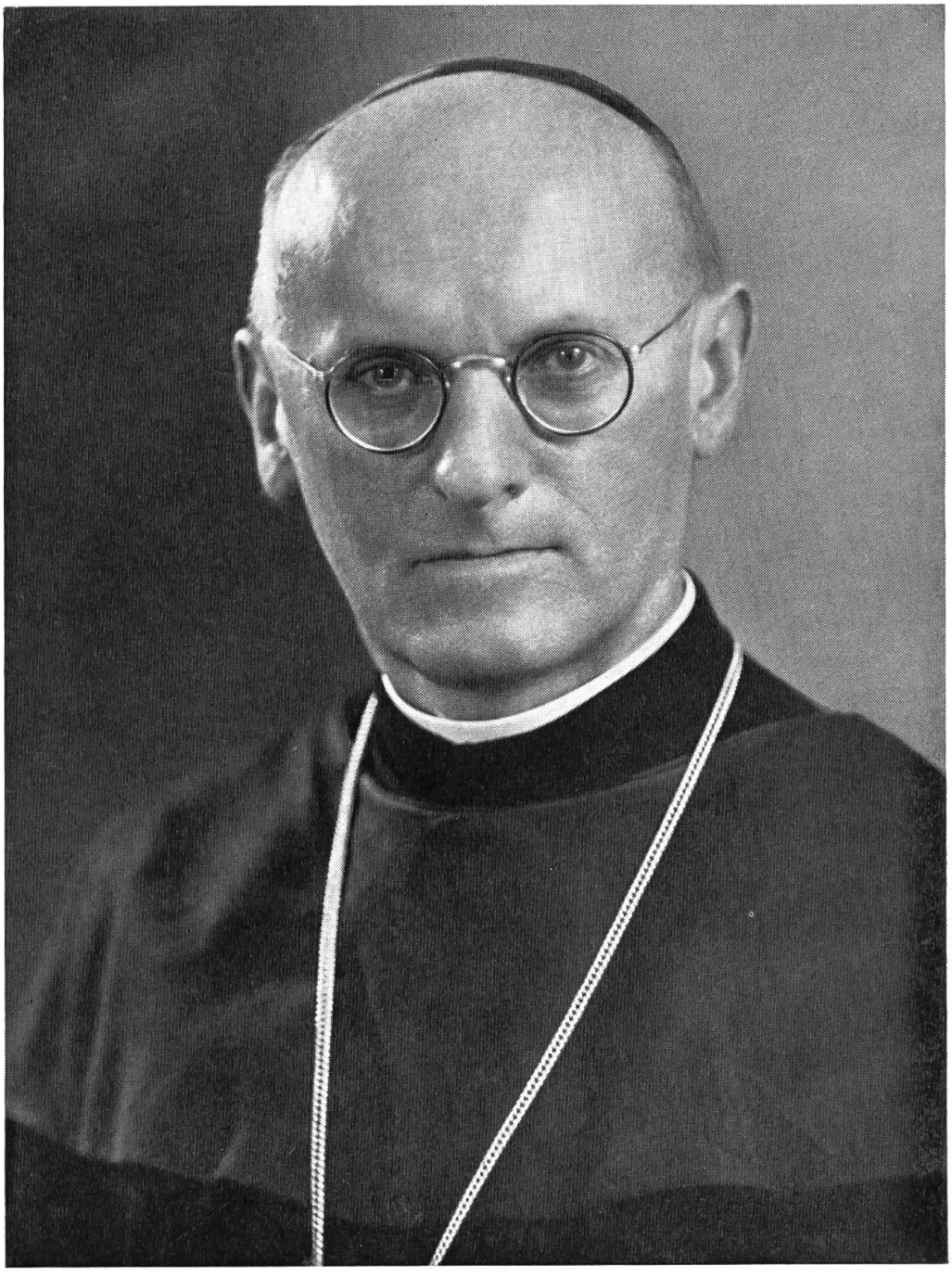
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Zum goldenen Priesterjubiläum von Abt Basilius Niederberger

Lieber Gnädiger Herr,
wir sind beide in nicht unbedenklichem Alter, in dem ein Jubiläum auf das andere folgt, bei denen man uns, vielleicht zur letzten Erprobung unserer Demut und unseres Humors, manch schöne Dinge sagt, von denen wir im Grunde genommen selber gar nicht ganz überzeugt sind. Doch zweifle ich nicht daran, dass Sie die Glückwünsche mit der gleichen gefassten Ruhe annehmen, mit der Sie all die Jahre hindurch Ihrem Kloster vorgestanden sind. Jedenfalls will ich nicht versäumen, mich rechtzeitig unter den Gratulanten einzustellen. Nachdem ich nicht mehr der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen vorstehe, brauchen Sie nicht zu befürchten, dass ich gewissermassen aus Berufsneigung heraus Ihr Jubiläum zum Anlass einer Betrachtung über den mehr oder weniger heroischen Grad Ihrer Tugenden nehme.
Unsere Wege haben sich immer wieder gekreuzt; zunächst an der Stiftsschule Einsiedeln, mit der uns das Gedenken an gemeinsame Lehrer und Freunde verbindet, auch wenn wir nicht der gleichen Klasse angehörten und unsere Interessengebiete etwas verschieden lagen. Vor allem führten uns die zwölf Jahre zusammen, in denen wir als Aebte unseren Klöstern in Mariastein und Einsiedeln vorstanden. Wir teilten manche Freude und verschiedene Sorgen, und wenn wir uns gegenseitig «visitierten», mochte uns der Gedanke trösten, dass der andere auch seine Probleme hat. Im Rückblick überwiegen aber doch die hellen Erinnerungen, nicht zuletzt deshalb, weil wir beide im Lauf der Jahre eine leise Ahnung davon bekommen haben, dass Gott auch auf krummen Zeilen gerade schreiben kann.
Ich will keine laudatio halten; das können andere besser besorgen. Aber ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit doch sagen, wie sehr es mich freut, dass Sie während Ihrer Amtszeit die Rückgabe von Mariastein mit soviel Zähigkeit, Geduld und Umsicht betrieben haben, so dass eine glückliche Lösung der Angelegenheit nunmehr in Aussicht steht. Wenn die Lösung, wie ich hoffe, zustande kommt, ist es in erster Linie Ihr Verdienst. Der Dank aller Mitbrüder ist Ihnen gewiss.
Unsere Regel empfiehlt, wenig und besonnen zu reden: «Den Weisen erkennt man an der gedrängten Rede.» Sie hätten diesen Grundsatz als Motto wählen können, ich will ihn — jedenfalls was die Kürze angeht — in diesem Glückwunschbrief befolgen. So grüsse ich Sie mit einem herzlichen «gaude in Domino semper»

Ihr
Kardinal Benno

Auch der Bischof von Basel möchte sich unter die Schar der Gratulanten reihen, die unseren verehrten Abt Dr. Basilius Niederberger zum goldenen Priesterjubiläum beglückwünschen. Ich danke dem Abt von Mariastein für alles, was er und die Patres unter seiner Leitung im Dienste der ganzen Kirche, besonders aber des Bistums Basel geleistet haben und immer wieder leisten. Ich denke in erster Linie an das Gotteslob des Klosters und die Gebetshilfe sowie an die Wallfahrtsseelsorge. Besonders freue ich mich, dass Herr Abt Basilius am bischöflichen Amt teilnimmt, indem er vielen unserer Diözesanen die Heilige Firmung spendete und bereit ist, diesen Dienst am Volke Gottes der Kirche von Basel weiterhin zu leisten. Sehr zu schätzen weiss ich ebenfalls, dass Patres aus dem Kloster Mariastein vier Pfarreien unseres Bistums vorstehen.
Mit diesem aufrichtigen Dank, den ich Herrn Abt Basilius im Namen des ganzen Bistums aussprechen darf, verbinde ich meine besten Segenswünsche. Möge Gott auch zukünftig uns sein Heil durch den Abt von Mariastein und sein von ihm geleitetes Kloster schenken. Bischof, Priester und Gläubige des Bistums Basel danken und bitten Gott, er möge den Gnädigen Herrn von Mariastein und sein Kloster mit seinem Segen begleiten.

† Anton Hänggi, Bischof von Basel

Lieber Gnädiger Herr,
Zu Ihrem goldenen Priesterjubiläum an der Sollemnitas des hl. Ordensvaters Benedikt am 11. Juli, darf ein Glückwunsch der Schweizerischen Benediktinerkongregation nicht fehlen. Sie dienten ihr während langen Jahren mit Hingabe, bevor das Wort Dienst durch das II. Vatikanische Konzil einen besonderen Akzent erhielt. Mit Ihren kürzlich erfüllten 77 Lebensjahren und mit 33 Jahren äbtlicher Regierung sind Sie das alters- und amtsälteste Mitglied der früheren Aebtekonferenz und des heutigen Kongregationskapitels. Von 1941 bis 1956 waren Sie Sekretär der Aebtekonferenz. Nach der Wahl von Abt Benno Gut, von Einsiedeln, zum Abt Primas des Benediktinerordens wurden Sie 1960 als dessen Nachfolger zum Abt Präses der Schweizerischen Benediktinerkongregation gewählt und blieben es bis zur Umgestaltung der Aebtekonferenz in das heutige Kongregationskapitel im Jahre 1967. Es war das erste Mal seit der Gründung der Kongregation im Jahre 1602, dass ein Abt von Mariastein das Amt des Abt Präses bekleidete.
Sie entsprachen den Anforderungen und Aufgaben Ihrer Aemter mit viel Umsicht und Klugheit. Fragen, die neu an Sie herantraten, prüften Sie still und lange aus der Sicht des Theologen und des guten Kenners der Kongregationsgeschichte. Ihr Wirken war von echt monastischem und priesterlichem Geist geprägt. Sie wollten lieber fördern als fordern. Ihr 50jähriges Priesterjubiläum gibt der Kongregation Anlass, Ihnen für die ihr erwiesenen Dienste — nicht zuletzt durch die zahlreichen kanonischen Visitationen in ihren Klöstern — herzlich zu danken, Ihnen zum schönen Festtag die besten Segenswünsche zu entbieten, und Gott den Vater zu bitten, er möge die reichen Verdienste Ihres Lebens weiter anwachsen lassen.
Nach dem Wort des hl. Paulus «Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied verherrlicht wird, freuen sich alle Glieder mit» nahmen und nehmen die Klöster der Kongregation auch inneren Anteil an Ihrer äbtlichen Tätigkeit für die eigene klösterliche Gemeinschaft. Sie hatten eine schwere Regierungszeit. Die dornenvolle Geschichte Mariasteins auferlegte Ihnen wie früheren Aebten die zusätzliche Belastung, dass die eine und geeinte klösterliche Gemeinschaft

in drei Häusern — Mariastein, Bregenz, Altdorf — tätig ist. Auch mussten Sie die mehrfache Wanderschaft Ihres Klosters in den vergangenen hundert Jahren fortsetzen. Als das Gallusstift 1941 infolge der Hitlerwirren geräumt wurde, sahen Sie sich genötigt, von der Regierung von Solothurn für sich und Ihre Konventualen das Asylrecht im angestammten Kloster Mariastein zu erbitten. War dies nicht der deutliche Weg der Vorsehung? Durch einen Urnenentscheid vor einem guten Monat gab Ihnen das Solothurnervolk das alte Wohnrecht in Mariastein zurück. Sie sehen in dieser göttlichen Fügung mit Recht die schönste Gabe zu Ihrem goldenen Priesterjubiläum, die Sie um so mehr freut, als Sie sie als Vermächtnis Ihren geliebten Söhnen weitergeben können. Ich sehe Sie, lieber Gnädiger Herr, an Ihrem Jubeltag von der Abtszelle zu «Unserer Lieben Frau vom Stein» hinuntersteigen und dort dieses oder ein ähnliches Wort beten, wie es der hl. Gallus am Ort der Klostergründung von St. Gallen sprach: «Haec requies mea in saeculum saeculi: hic habitabo — Hier ist meine Ruhe auf ewig: Hier will ich wohnen!»

† Leonhard Bösch
Abt Präses

Mariastein, den 14. Juni 1970

Lieber Abt Basilius,
Am 11. Juli 1920 empfingen Sie durch die Händeauflegung des Bischofs in Fribourg, der Stadt Ihrer theologischen Studien, die heilige Priesterweihe. Eine Woche darauf, am Skapulier-Sonntag feierten Sie in der Wallfahrtskirche von Mariastein Ihre Primiz. Am 50. Jahrestag Ihrer Weihe, an der Sollemnitas unseres hl. Vaters Benedikt, dürfen Sie nun im gleichen Gotteshaus, das durch Beschluss des Solothurner Volkes vom letzten Sonntag auch rechtlich wieder Klosterkirche geworden ist, mit einem Herzen voll Dank gegen Gott Ihre Sekundiz feierlich begehen.
Wahrlich ein Tag, den der Herr gemacht hat!
Wenn wir in den Annalen unseres Klosters blättern, finden wir, dass nur vier Ihrer Vorgänger auf dem Abtsstuhl des seligen Esso ihre Jubelprimiz feiern konnten — einer von ihnen wurde sogar erst im zweiten Jahr nach der Sekundiz zum Abt erkoren!
50 Jahre Priestermönch, davon 48 Jahre Oberer und 33 Jahre Vorsteher der Gemeinschaft, dazu die Jahre des Zweiten Weltkrieges mit der Vertreibung aus dem St. Gallusstift, die doppelt zählen: Wieviel Gebet und Opfer, Arbeit und Sorge, aber auch Gnade und Heilsvermittlung beinhaltet das!
Durch eifrige Erfüllung des Chordienstes bis auf den heutigen Tag, zeigten Sie, dass Sie der Forderung St. Benedikts «Dem Gottesdienst darf nichts vorgezogen werden» stets vorbildlich nachlebten. Wenn Sie Verzichte von Ihren Mitbrüdern verlangten, durften Sie es tun, weil Sie selber zu allen Opfern bereit waren; die «nichtbezogenen» Ferien z. B. und Ihre Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit könnten davon erzählen! Was die Arbeit betrifft, die Ihnen nie ausging, war Ihnen nie etwas zu viel. Sie haben auch als Abt noch mit Freude und Meisterschaft Theologie doziert und es war für die Studiosi eine Freude, Ihren Vorlesungen zu folgen. Ja, Sie haben sogar vieles getan, was Sie ruhig hätten weitergeben können.
Die Sorge für das Heil der anvertrauten Seelen, die St. Benedikt dem Abt so sehr ans Herz legt und die er weit über die Sorge für vergängliche, irdische und hinfällige Dinge stellt (Reg. c. 2), suchten Sie auch zu Ihrer Sorge zu machen. Die gehaltvollen Kapitelsansprachen, die gediegenen und doch leicht fasslichen Predigten gehören zu dieser Seelsorge.

Als Priester waren Sie aber auch, und nicht zuletzt, Vermittler der Gnade und des Heils, beispielhaft im Tragen der Last des Beichthörens, oft beansprucht zur Vermittlung des Sakramentes der Firmung.
Das alles und noch viel Nichtgenanntes füllt diese Ihre 50 Priesterjahre bis zum Rand aus. Dafür danken wir mit Ihnen dem gütigen Gott. Zur Jubelfeier aber wünschen wir Ihnen viel Glück, Gesundheit und vor allem die Gnade des Herrn, auf den Sie beim Antritt der äbtlichen Bürde Ihre Hoffnung gesetzt haben gemäss Ihrem Wahlspruch: Dominus spes mea! Möge der Herr auch unser aller Hoffnung sein in eine ungewisse Zukunft!
In der Freude Ihrer Jubelprimiz mit Ihnen vereint grüssen wir Sie in Dankbarkeit

P. Prior Mauritius und Konvent

Zur theologischen Tragweite der Geistsendung

P. Andreas Stadelmann

Die Vorgänge an Pfingsten sind in Apg 2 aufgezeichnet. Eine Auslegung, die sich allzusehr in der Erklärung der Begleiterscheinungen (Windbraus, feuerähnliche Zungen, Fremdsprachen, Völkerliste usw.) verliert, sieht sowohl an der heilsgeschichtlichen Bedeutung des Pfingstereignisses als auch am theologischen Willen des Verfassers der Apg vorbei. Die wesentliche Aussage, sachlich, nüchtern und knapp formuliert, lautet: «Alle wurden mit Heiligem Geist erfüllt» (Apg 2,4a). Die sachgemässe Deutung dieses Ereignisse findet sich in der Petrusrede (Apg 2, 14—36). Sie zeigt, dass der Geist, sein Wesen und Wirken, nur in der Zusammenschau der bis jetzt erfolgten Heilshandlungen Gottes einigermassen erfasst und verkündet werden kann: Der Geist ist von den Propheten des Alten Bundes angekündigt, von Jesus als Beistand verheissen, vom erhöhten Herrn als Erstlingsgabe für die Glaubenden jetzt tatsächlich geschenkt.

Geistsendung und Christologie
Pfingsten ist die feierliche Proklamation des himmlischen Herrn. Jesus, von den Juden ausgeliefert, ans Kreuz genagelt und getötet, ihn hat Gott auferweckt (Apg 2,23). «Durch die Rechte Gottes nun erhöht, hat er vom Vater den verheissenen Heiligen Geist empfangen und dieses ausgegossen, was ihr seht und hört»